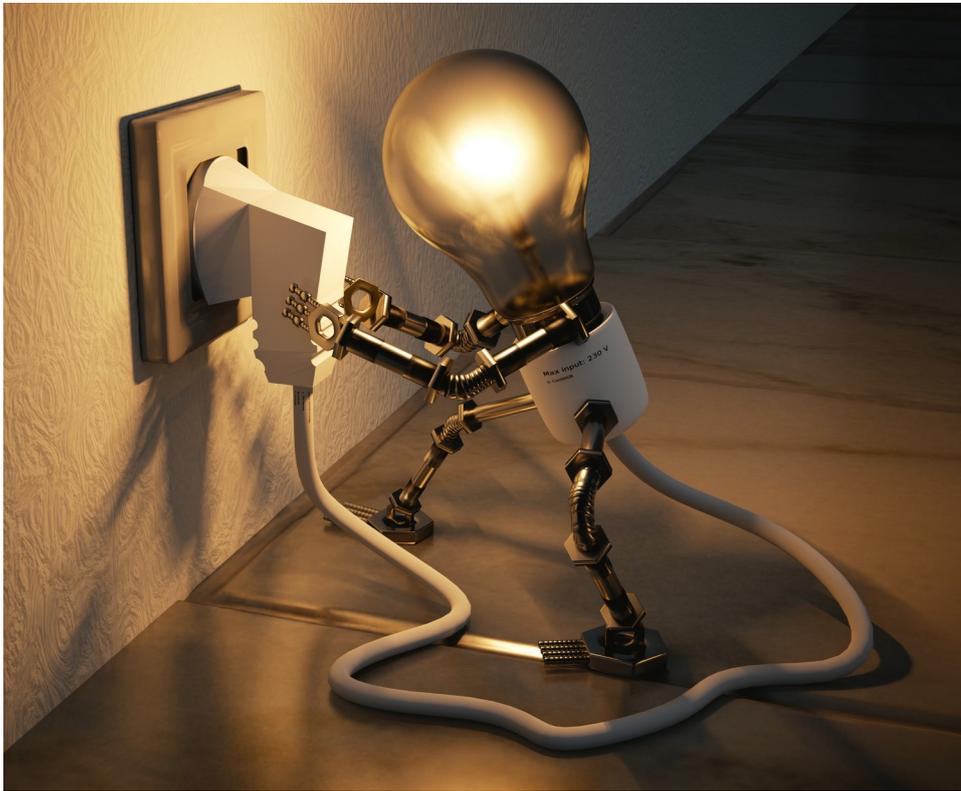


Andacht zum 11. September 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wie vielen Menschen sind wir heute schon begegnet? Wie viele werden es noch sein?

Viele Gelegenheiten etwas für Gott zu tun! Denn Jesus sagte: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“



Halleluja!

*Glücklich ist, wer zum Herrn gehört
und seine Gebote voller Freude befolgt.
Dessen Kinder werden im Land angesehen sein,
man lobt sie als eine aufrechte Generation.*

*Wohlstand und Reichtum
sind in seinem Haus zu finden,
und seine Gerechtigkeit
bleibt für immer bestehen.
Im Dunkeln ist er ein Licht
für aufrechte Menschen.*

*Gnade, Barmherzigkeit
und Liebe strahlt er aus.*

*Gut ist der Mensch,
der schenkt und verleiht.*

*Bei seinen Geschäften
hält er sich an das Recht.*

*Ja, wenn er sich daran hält,
wird er nie scheitern.*

*Immer wird man daran denken,
wie gerecht er ist.*

*Böse Gerüchte braucht er
nicht zu fürchten.*

*Er bleibt standhaft,
er vertraut dem Herrn.*

*Er zeigt sich unbeugsam,
er kennt keine Angst.*

*Am Ende wird er
auf seine Feinde herabsehen.*

Er verteilt Spenden unter den Armen.

Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.

*Sein Ansehen wächst und
wird in Ehren gehalten.*

Der Frevler sieht es und ärgert sich.

*Er knirscht mit den Zähnen,
es nützt ihm nichts.*

Die Wunschträume der Frevler werden zerplatzen.

Amen.

(Psalm 112)

Gedanken zu Lukas 10, 25 – 37

Dass wir notleidenden Menschen helfen, sollte unter uns keine Frage sein. An die Erzählung vom barmherzigen Samariter muss zwar immer wieder mal erinnert werden, doch im Grunde ist uns das klar: Wenn da eine oder einer in Not ist, helfen wir.

Schwieriger als diese Geschichte von dem unter die Räuber Gefallenen und denen, die vorbei gehen, und dem einen, der anpackt, schwieriger ist da für uns das Gespräch, bevor Jesus überhaupt die Geschichte erzählt.

Da entscheidet es sich, was uns gesagt werden soll. Und da gibt es zwei Themen, die uns eher unangenehm, denen wir lieber ausweichen, sodass wir eben doch wieder bei der Nächstenliebe landen.

Gleich die Ausgangsfrage des Gesprächs hat es für uns in sich. Zumeist wird sie überlesen. Da kam einer zu Jesus und fragte ihn: *Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?*

Das ist, zumindest in der Regel, nicht unsere Frage. Vom ewigen Leben reden wir vielleicht noch bei Beerdigungen und Trauerfeiern. Da gehört das hin. Die Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, lässt uns den Schmerz über den Tod eines geliebten Menschen hoffentlich leichter ertragen. Doch ansonsten ist das nicht unser Thema.

Für den Menschen, der Jesus diese Frage stellte, war das jedoch wirklich eine wichtige Frage. Das zeigt sich schon daran, dass er, wie es heißt, Jesus mit dieser Frage auf die Probe stellen wollte. Über Unwichtiges muss man sich nicht streiten. Da braucht es keine Prüfung.

Hier ging es um die zentralen Themen des Lebens. Jesus trat mit großem Anspruch auf. Dann musste er auch zu den wichtigen Dingen Stellung nehmen.

Der, der Jesus da fragte, hatte sich vorher schon seine Gedanken gemacht und Antworten auf diese Frage gesucht. Darum konnte er Jesus auf die Gegenfrage, was denn darüber in der Bibel, stehe, schnell antworten.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken.“ Und: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“

Im Doppelgebot der Liebe, wie es genannt wird, geht es um den Erhalt des eigenen Lebens, um die Würde des Menschseins, nicht um Gefühle oder Sympathien.

Auch bei der Liebe zum Mitmenschen sollen wir uns in den nicht verlieben, für den sollen wir keine Liebesgefühle aufbringen. Wir sollen das Leben erhalten, wie wir für unser eigenes Leben, das Überleben kämpfen würden. Wir sollen die Würde des Menschen beachten, wie wir selbst geachtet werden wollen.

Der erste Teil des Doppelgebotes der Liebe ist uns viel ferner. Es ist das Gebot, Gott zu lieben.

Der Mensch, der Jesus gefragt hatte, musste da nicht nachfragen. Wer Gott ist, war ihm klar. Wie er Gott lieben könne, musste er nicht groß überlegen. Wer er selber ist, wusste er. Aber wer ist der Mitmensch?

Wir heute würden wohl nicht so nachfragen.

Wir würden wohl eher nach Gott fragen.

Dass man sich selbst lieben soll, also für sich sorgen, das steht kaum zur Debatte.

Dass man sich um andere in Not zu kümmern hat, da sind wir uns auch weitgehend einig, auch wenn es immer wieder Diskussionen gibt, wie weit das denn gehen soll, ob wir wirklich allen helfen müssten, oder ob wir nicht auch mal Grenzen ziehen müssten. Doch wenn dann die Not greifbar ist, dann wird angepackt, dann wird geholfen, das ist für die meisten bei uns überhaupt nicht die Frage.

Aber – wie ist das mit Gott? Den sollen wir ja auch lieben, und *das mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und mit ganzem Denken*. Das heißt, nicht nur nebenbei auch, sondern voll und ganz!



„Wer“, so könnte Jesus uns heute fragen, „wer von all denen, die den in Not Geratenen geholfen haben, hat so gehandelt, dass die Liebe zu den Mitmenschen und zu Gott deutlich wurde?“

Ich fürchte, viele würden heutzutage zurückfragen: „Was hat denn die Liebe zu Gott mit der Hilfe für in Not geratene Menschen zu tun? Liebe zu Gott, Glaube, ist doch Privatsache. Das mag jede und jeder für sich selbst sehen, wie sie oder er es möchte. Wichtig ist doch, dass dem Menschen geholfen wird.“

Jesus würde uns wohl traurig anschauen und uns kopfschüttelnd fragen: „Kann einem Menschen ohne Gott geholfen sein?“

Ja, der Mensch muss in Sicherheit gebracht werden. Ja, die Wunden müssen versorgt werden. Ja, der Mensch muss in Ruhe wieder zu Kräften kommen können. Ja, der Mensch muss die Liebe des Menschen zum Mitmenschen spüren.

Aber Leben ist mehr als Überleben.

Leben ist Leben mit Gott – in dieser Welt.

Woher bekommen wir die Kraft zum Helfen?

Was lässt uns anpacken, obwohl die Not viel größer ist als unsere Möglichkeiten?

Was lässt uns den Menschen als Menschen sehen und nicht als Objekt unserer Hilfsbereitschaft, damit wir selbst gut und größer da stehen?

Jesus beantwortet diese Fragen selbst: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken. Und liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.*

Halte dich daran und du wirst leben. Geh und mach es ebenso.“

Amen.

Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr,
heute und morgen zu handeln.
Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr,
heute die Wahrheit zu leben.

lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr,
heute von vorn zu beginnen.
Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr,
mit dir zu Menschen zu werden.
(Kurt Rommel - eg 658)



Gebet: Gott, Du bist uns nah.
Mit Dir wollen wir unsere Wege gehen.
Mit Dir, um für andere da sein zu können.
Wir bitten Dich für die, die fröhlich sind.
Wir bitten Dich für die, die traurig sind.
Wir bitten Dich für die, die krank sind.
Wir bitten Dich für die, die jung sind.
Wir bitten Dich für die, die alt sind.
Wir bitten Dich für die, die fremd sind.
Wir bitten Dich für die, die uns anvertraut sind.
Lass uns mit Deiner Liebe leben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger